

John Cage: **FONTANA MIX** (1958/59)

Realisiert als generative Klanginstallation von Karlheinz Essl (2004)

*Fontana Mix* entstand 1958 in Mailand, als Cage am *Studio di Fonologia* an einem Stück für 4 Tonbänder arbeitete. Die Komposition ist aussergewöhnlich notiert - der „Notentext“ besteht aus Blättern und Transparentfolien mit aufgedruckten Punkten, Rastern, Kurven und Linien, die beliebig übereinandergelegt werden. Aus den sich daraus ergebenden zufälligen Konstellationen lassen sich Parameterwerte ermitteln, die für eine mögliche Realisation dieses Stückes benötigt werden.

Dieses ist kein Opus im klassischen Sinne, sondern ein „construction kit“ zur nicht-intentionalen Erzeugung von Musik, woraus sich unterschiedlichste Stücke generieren lassen: Neben dem gleichnamigen Tonbandstück komponierte John Cage damit u.a. *Aria* für Mezzosopran (1958), *Water Walk* (1959), *Theater Piece* for 1-8 performers (1960), und Cornelius Cardew benutzte es zur Herstellung seines *Solo for Guitar*.

In *Fontana Mix* thematisiert Cage sein Konzept der Unbestimmtheit („indeterminacy“), das er bis zuletzt in zahllosen Variationen umgesetzt hat. Als Komponist tritt er hinter sein Werk zurück, dessen Entstehung sich nicht mehr subjektiven kompositorischen Entscheidungen verdankt, sondern eine objektive Instanz - den Zufall – mit einschliesst. Die Absicht dieser Absichtslosigkeit ist die Freisetzung der Klänge, „*die zu sich selbst kommen sollen, anstatt dazu ausgebeutet zu werden, Gefühle oder Ordnungsvorstellungen auszudrücken*“ [1] Damit verbunden ist die auch Absage an jegliche Expressivität.

Dennoch bedeutet für Cage die Verwendung des Zufalls nicht das Walten schierer Beliebigkeit, wie es ihm immer wieder unterstellt wird. Als strukturell denkender Künstler erfand Cage höchst ausgeklügelte Kompositionssysteme, in denen das zuvor präzise definierte Klangmaterialien nach eigenen - nicht-intentionalen! - Regelsystemen angeordnet wurden. Für *Fontana Mix* und *Variations* entwickelte er eine Art graphischen Zufallsgenerator, danach benutzte er das chinesische Orakel I-Ging [2] und setzte ab den 80er Jahren Computerprogramme ein, die Andrew Culver [3] für ihn implementierte.

Es verwundert nicht, dass Cage seit der Verfügbarkeit von Computern diese in seinem Produktionsprozess eingesetzt hat. Sie entlasteten ihn bei der zeitaufwendigen und stupiden Ermittlung von Zufallswerten und führten dennoch zu den gewünschten Resultaten: Klänge, befreit von intentionaler Setzung.

Dies war der Ausgangspunkt für meine eigene Realisation von *Fontana Mix*. Nachdem ich zunächst das von Cage beschriebene graphische Verfahren angewendet hatte, erkannte ich bald, dass ich damit nicht weit kommen würde: Mir schwebte ein unendlicher Prozess vor, der sich völlig unvorhersehbar und ohne subjektive Einflussnahme wie ein Stück Natur vor den Ohren der Zuhörer entfalten würde. Ausserdem erschien mir die Verfertigung eines - reproduzierbaren - Tonbandstückes den Intentionen Cage's entgegenzulaufen. Deshalb entschied ich mich, die Umsetzung des Stückes mit Hilfe eines eigens dafür in Max/MSP geschriebenen Computerprogrammes - dem **FontanaMixer** - zu bewerkstelligen, der zur Laufzeit den Klangkosmos des Stückes generiert.

Dabei hielt ich mich aber streng an die von Cage vorgegebenen Rahmenbedingungen: die zufällige Auswahl von 6 Parameterwerten (im Wertebereich von 1 bis 20) für jedes Klangereignis, dessen Dauer und zeitliche Platzierung ("time bracket") wiederum

zufallsbedingte Größen sind. Die permanent wechselnden Parameterwerte beeinflussen die Eigenschaften eines Klang-Generators, der auf Prinzipien der sog. Granularsynthese basiert, wo zufällig ausgewähltes Klangmaterial in kleinste Partikel aufgespalten und danach zu neuen, jedoch völlig unvorhersehbaren Gebilden zusammengesetzt wird. Je nach Setzung der Parameterwerte erzeugt dieses Verfahren unterschiedlichste Klangvarianten des Ausgangsmaterial, bis hin zu seiner völligen Auflösung bzw. Hybridisierung.

Als Ausgangsmaterial verwende ich neben der Stimme von John Cage [4] auch Klänge aus der Natur, die mir dem Kontext des Aufführungsortes - dem Schmetterlingshaus des Wiener Burggartens - angemessen erscheinen. Die Wiedergabe der Klänge erfolgt über vier im Schmetterlingshaus verborgene Lautsprecher, die dieses feucht-warme Treibhaus in einen lebendigen Klang-Dschungel verwandeln.

### **Anmerkungen:**

[1]: John Cage: Zur Geschichte der experimentellen Musik in den Vereinigten Staaten; in: *Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik*, Bd. 2, hrsg. von Wolfgang Steinecke. Mainz: Schott, 1959.

[2]: <http://www.i-ging.org>

[3]: <http://www.anarchicharmony.org/People/Culver/CagePrograms.html>

[4]: John Cage Interviewed by Jonathan Cott (1963)  
[http://www.archive.org/download/CottInterviews/CottwithCageR1\\_vbr.mp3](http://www.archive.org/download/CottInterviews/CottwithCageR1_vbr.mp3)

**NB:** Nach seiner Uraufführung am 9. November 2004 wird der FontanaMixer im Internet weiterleben: als Software, die heruntergeladen und auf jedem Apple Computer installiert werden kann.